

Arbeitsblatt 2

Tod und Ewigkeit

Ein Beispiel für theologisches Denken zwischen Lientheologie und akademischer Theologie

Wir wissen aus Bonhoeffers Biographie, dass er sich schon in seiner Kindheit mit Fragen zu Tod und Ewigkeit befasste. Das sind zentrale theologische Fragen, da sie die Wirklichkeit Gottes, das Heil der Menschen und die Hoffnung auf ein neues Sein nach dem Tod formulieren. Die meisten Menschen denken über diese Fragen nach. Dann treiben sie eigentlich Theologie. Man könnte das als „Lientheologie“ bezeichnen. Auch Bonhoeffers frühe Beschäftigung mit diesen Fragen war eine Lientheologie. Sie kann uns zum Mit- und Weiterdenken einladen.

1. Tauschen Sie sich darüber aus, was Sie persönlich an der Frage nach Tod und Ewigkeit besonders bewegt.
2. Lesen Sie den Abschnitt aus Bonhoeffers Biographie, wie er mit der Frage nach Tod und Ewigkeit angesichts von Todesfällen in der Familie umgeht (Bethge, S. 62-64). Beachten Sie, dass es sich bei dem Text aus dem Jahre 1932 um eine rückblickende Interpretation Bonhoeffers zum Umgang mit der Todesfrage in seiner Kindheit handelt.
3. Informieren Sie sich in einem theologischen Lexikon zu dieser Frage (z.B. Wörterbuch des Christentums, Gütersloh/Düsseldorf 1988).
4. Lesen Sie die Texte aus Bonhoeffers späterem Schaffen:

- Rundbrief an die Mitglieder des illegalen Sammelvikariats September 1939 (DBW 15, S. 271)
- Stationen auf dem Wege zur Freiheit (Gedicht 1944; DBW 8, S. 570-572)
- Von guten Mächten (Gedicht zu Silvester 1944; DBW 8, S. 607f.)

Tauschen Sie sich darüber aus, welche Hilfen Sie aus den jeweiligen Texten gewonnen haben. Welche Veränderungen lassen sich in Bonhoeffers theologischem Denken hinsichtlich der Todesfrage erkennen? Welche Rolle spielen dabei biographische Einflüsse?

Diskutieren Sie an diesem Beispiel, was eigentlich „theologisches Denken“ oder „Theologisieren“ ist.

Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach eine „Lientheologie“ einerseits und eine „akademische Theologie“ andererseits?

In welcher Weise könnten Sie sich Bonhoeffers Denken als Einladung zum Theologisieren von Menschen heute vorstellen?

5. Mögliche Weiterführung: Lesen Sie aus dem Buch von Sabine Dramm (Dietrich Bonhoeffer. Eine Einführung in sein Denken, s. Literaturverzeichnis) das Kapitel 23 „Todesfuge, Gottesfuge“ (S. 256ff).

Vergleichen Sie Ihre Erkenntnisse mit der Interpretation Sabine Dramms.

Rundbrief an die Mitglieder des Sammelvikariats September 1939 (DBW 15, S. 271)

[...] Der Tod ist wieder mitten unter uns getreten, und wir müssen uns, ob wir wollen oder nicht, Gedanken über ihn machen. Zweierlei ist mir in der letzten Zeit dabei wichtig geworden: der Tod ist außerhalb unser selbst und er ist in uns. Der Tod von außen ist der schreckliche Feind, der an uns herantritt, wann er will. Er ist der Sensenmann, unter dessen Schlag die Blume abfällt. Er lenkt die Kugel, dass sie trifft. Wir können nichts wider ihn, „hat Gewalt vom höchsten Gott“. Er ist der Tod des ganzen Menschengeschlechts, Gottes Zorn und Ende alles Lebens. Aber das andere ist der Tod in uns, er ist unser eigener Tod. Auch er liegt in uns seit Adams Fall. Aber er gehört uns selbst zu. Wir sterben ihn in Jesus Christus täglich oder wir verweigern ihn. Dieser Tod in uns hat mit der Liebe zu Christus und den Menschen etwas zu tun. Wir sterben ihn, wenn wir Christus und die Brüder von Herzen lieben; denn Lieben heißt sich dem ganz hingeben, den man liebt. Dieser Tod ist Gnade und Vollendung des Lebens. Dass wir diesen Tod sterben, dass es uns geschenkt wird, dass uns der Tod von außen erst antrifft, wenn wir durch diesen eigenen Tod für ihn bereit gemacht sind, das darf unser Gebet sein; dann ist unser Tod wirklich nur der Durchgang zur vollendeten Liebe Gottes.

Wenn um uns herum Streit und Tod ihre wilde Herrschaft üben, dann sind wir aufgerufen, nicht nur durch Worte und Gedanken, sondern auch durch die Tat Gottes Liebe und Gottes Frieden zu bezeugen. [...]

Stationen auf dem Wege zur Freiheit (Gedicht 1944; DBW 8, S. 570-572)

Zucht.

Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen, so lerne vor allem
Zucht der Sinne und deiner Seele, dass die Begierden
und deine Glieder dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen.
Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen,
und gehorsam, das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist.
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.

Tat.

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend umfassen.

Leiden.

Wunderbare Verwandlung. Die starken tätigen Hände
sind dir gebunden. Ohnmächtig einsam siehst du das Ende
deiner Tat. Doch atmest du auf und legst das Rechte
still und getrost in stärkere Hand und gibst dich zufrieden.
Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit,
dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.

Tod.

Komm nun, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit,
Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern
unsres vergänglichen Leibes und unsrer verblendeten Seele,
dass wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen missgönnt ist.
Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden.
Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

Von guten Mächten (Gedicht zu Silvester 1944; DBW 8, S. 607 f.)

Von guten Mächten treu und still umgeben
behütet und getröstet wunderbar, –
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr;

noch will das alte unsre Herzen quälen
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns geschaffen hast.

Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst Du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört Dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen
die Du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all Deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.